PHILATELIA MEDICA

Begründet 1962 von Dr. med. Rudolf Wallossek

53. Jahrgang
März 2023 Nr. 208

https://medizinphilatelie.com

Organ der
Thematischen Arbeitsgemeinschaft Medizin und Pharmazie
Im Bund Deutscher Philatelisten (BDPh)

Ehrenmitglieder:
Dr. Rudolf Wallossek (2008)
Dr. Gerhard Giso Brosche (2019)

Impressum:

Komm. 1. Vorsitzende / Webredaktion
Dr. D.M. Vogt Weisenhorn (dvw)
Schesastr. 1
6706 Bürs – Österreich
office-vogt@medizinphilatelie.com

2. Vorsitzender:
z. Z. vakant

Vorstandsmitglied Pharmazie
Löwen-Zahn-Redakteur:
Dr. Detlef Werner (dw)
loewen-zahn@medizinphilatelie.com

Vorstandsmitglied, Schatzmeister:
Valentin Paulus
valentin.paulus1942@gmail.com

Gesamtredaktion:
Dr. D.M. Vogt Weisenhorn (dvw)
v.i.S.d.P.

Erscheinungsweise: 4 Mal jährlich

ArGe-Mitgliedsbeitrag
30 € / Jahr (Inland)
32 € / Jahr (Ausland)

Konto-Verbindung:
V. Paulus Sonderkonto
ArGe Medizinphilatelie
Kreissparkasse Tuttlingen
IBAN: DE67 6435 0070 0021 1257 13
BIC: SOLADESITUT

Zugriff auf Internetshop (Delcampe) der ArGe

Inhaltsverzeichnis	Seite
Liebe Leser und Leserinnen	2
D.M.Vogt Weisenhorn: Arbeitsmedizin bis zum Mittelalter	3
D.M.Vogt Weisenhorn: Arbeitsmedizin in der Moderne	5
D.M.Vogt Weisenhorn: Zentraler Kurierdienst – Schutz für das System	8
D. Werner: „Arzneimittel für Kinder unzugänglich aufbewahren“	10
D.M.Vogt Weisenhorn: Jederzeit Sicherheit	11
C.M. Brandstetter: Kein Tipp zum Nachahmen	13
C.M. Brandstetter: Was zum Henker tut der Henker	14
Exponatseiten: „Arbeitsmedizin“ im Altertum – Der erste bahnärztliche Dienst *(Vogt Weisenhorn)*	16
C.M. Brandstetter: Unfallverhütung in Druckereien	18
D.M.Vogt Weisenhorn: Ungesundes Holz	20
Neuheiten	21
W. Braune: Medizinhistorischer Gedenkkalender	22
F. Baumgardt†: Eponyme – Buchstaben T,U,V	25
Anmerkungen – „Leserbriefe“	26
♦♦♦	
Pharmazie-Mitteilungsblatt Löwen-Zahn Nr. 240	
Dear Readers	1/27
New Stamp and Cancel Issues	2/28
T. Siegel: Alfred Benzon	3/29
E. Schlunegger: Mixtum Pharmaceuticum (X)	4/30
D. Werner: Apotheken-Rechenzentrum	5/31
♦♦♦	
Zu guter Letzt	32

250. Geburtstag
CHRISTOPH H. PFAFF
1773 - 1852
Pharmacopoea
Slesvico-Holsatica

Der Absenderfreistempel, mit dem diese PM versendet wird, würdigt den Apotheker C.H. Pfaff

Mehr über ihn erfahren Sie im Löwen-Zahn auf Seite 2/28

REDAKTIONSSCHLUSS HEFT 209: 15. Mai. 2023

Zentraler Kurierdienst – Schutz für das System

D.M. Vogt Weisenhorn

Die Forschung der Arbeitsmedizin in der DDR wurde durch das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin in Berlin koordiniert, welches dem Ministerium für Gesundheitswesen nachgeordnet war. Als „Behörde“ hatte das Zentralinstitut die Erlaubnis ihre Post über den Zentralen Kurierdienst (ZKD) der DDR laufen zu lassen.

Der ZKD wurde – unter der Leitung des Ministeriums für Inneres - am 14. Juli 1955 zur Beförderung wichtiger Verwaltungspost geschaffen. Er war ein Produkt des „Kalten Krieges“, da er aus der Angst vor westlicher Spionage und Sabotage entstand, was eindeutig aus der Päambel der Anordnung des Ministers für Inneres hervorging:

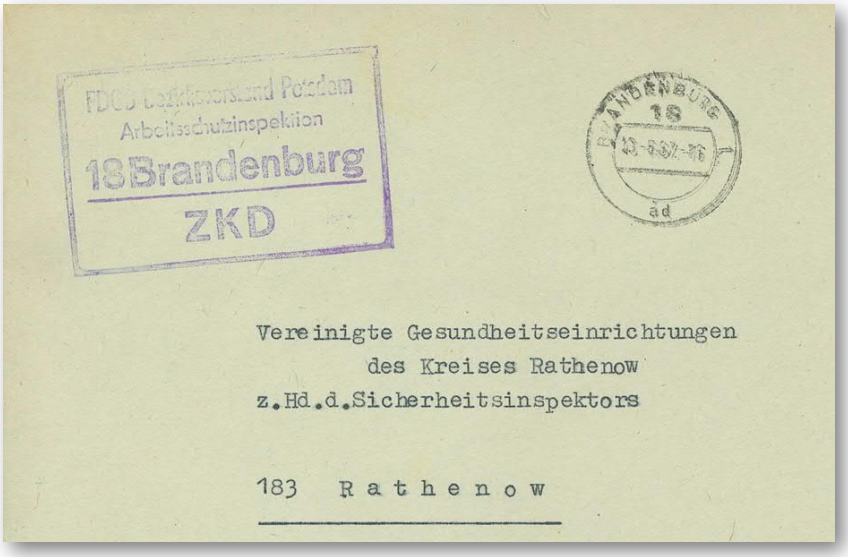
„Der jetzige allgemeine Briefverkehr der zentralen staatlichen Organe, Institutionen und Einrichtungen, die ihren Sitz in Berlin haben, mit den staatlichen Organen, Institutionen und Einrichtungen und volkseigenen Betrieben in der Deutschen Demokratischen Republik entspricht nicht den Notwendigkeiten der Sicherheit, indem er imperialistischen Sabotage- und Spionageorganisationen, die die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane hemmen und desorganisieren wollen, Möglichkeiten zur Versendung von Fälschungen jeder Art bietet.“

Empfänger war dem ZKD nicht angeschlossen – wurde prominent vermerkt

Wichtig ist zu vermerken, dass der ZKD kein Botendienst war, wie man dem Namen nach vermuten könnte, sondern er nutzte – wie der normale Briefverkehr – die Einrichtungen der Post und Reichsbahn. Nach der Versuchsperiode, die vom 10. Okt. 1955 bis zum 31. März 1956 dauerte, mussten die ZKD-Teilnehmer daher auch an die Post Gebühren entrichten.

Was war sonst noch besonders? ZKD-Post durfte nicht in Briefkästen eingeworfen werden, sondern musste an zentralen Poststellen aufgegeben werden. Über den ZKD durfte nur verschickt werden, wenn sowohl Absender, als auch Empfänger dem ZKD angeschlossen waren. Ins Ausland und an Privatpersonen durfte daher nicht verschickt werden. Das auf Zuverlässigkeit besonders überprüfte Personal musste darauf achten, dass die ZKD Post nicht sammlungswürdig ist, sprich die anfangs genutzten ZKD-Wertzeichen sollten durch Einschneiden etc. „sammelunwürdig“ gemacht werden. Die Briefumschläge mussten nach einem bzw. später drei Monaten vernichtet werden.

ZKD-Brief von 1959 – noch frankiert mit einer ZKD-Dienstmarke



ZKD-Brief von 1967 mit einem frühen Kastenstempel (ohne Postleitzahl)

ZKD-brief von 1968 mit einem Kastenstempel mit Postleitzahl – thematisch bemerkenswert: Arbeitsmedizin, Silikose, Dresden, Tuberkulose, Lungenerkrankungen, …..

Die ZKD-Post wurde in verschiedenen Perioden von 1956 - 1990 unterschiedlich gekennzeichnet. Zuerst wurde sie nur in Berlin versendet und dort in der zentralen Poststelle O17 mit einem roten „BEZAHLT“ Stempel versehen. Danach folgte die Zeit der ZKD-Dienstmarken in unterschiedlichsten Variationen bis 1960 der ZKD-Absenderstempel – auch Kastenstempel genannt – zum Einsatz kam. Dieser musste die genaue Dienststellenbezeichnung, die Orts- und Kreisangabe und die Bezeichnung ZKD enthalten. Ab 1965 enthielten diese Kastenstempel auch die Postleitzahl.

Man könnte noch ein ganzes Buch mit den Eigenheiten, speziellen Verordnungen des ZKD schreiben, aber dafür fehlt hier eindeutig der Platz. Vielleicht hat es aber jemand animiert, sich dieses Thema mal genauer anzusehen. Gerade für Thematiker sind diese Briefe besonders interessant, denn da es sich um Dienstbriefe handelt (auch die Sendungen mit Dienstmarken), sind sowohl die Kastenstempel, als auch die ergänzenden Absenderaufdrucke, die Absenderfreistempel, und die Adressen in einem Exponat erwähnenswert. Wie z.B. in einem Exponat über Arbeitsmedizin, die Briefe des Deutschen Zentralinstituts für Arbeitsmedizin.

ZKD-Brief von 1965 mit einem frühen Kastenstempel mit Postleitzahl – thematisch kann verwendet werden: Arbeitsmedizin, Silikose, Berlin, Volkspolizei, evtl. Irrläufer, ….

Literatur:
P. Tichatzky – Philatelie 436 und 438 – 2013
J. Laborenz – Philatlei 420 – 2012
H.-J. Neumann – Schriftenreihe zum Sammelgebiet DDR – Heft 8 - 2001
W. Massin† / F. Baumgardt† – begonnenes Exponat zum Thema ZKD

„Arzneimittel für Kinder unzugänglich aufbewahren“

Dr. Detlef Werner

Die meisten Unfälle passieren nicht etwa am Arbeitsplatz mit komplexen Maschinen und Verfahren, sondern im Haushalt bei alltäglichen Verrichtungen. Eine besondere Stellung haben dabei Vergiftungen von Kindern mit Arzneimitteln. Kleinkinder beginnen früh, ihre Umgebung zu erkunden, und haben die Angewohnheit, Gegenstände in den Mund zu nehmen. Bei älteren Kindern sind es Neugier und Experimentierfreudigkeit, die immer wieder zu einer akzidentellen Einnahme toxischer (Erwachsenen-) Dosen führen. Viele Medikamente tragen daher den Hinweis „Für Kinder unzugänglich aufbewahren“.

← Marke: Tonga 1991, MiNr. 1154/5

Die Empfehlung, dagegen vorzubeugen, besteht also in einer für Kinder unzugänglichen Aufbewahrung von Arzneimitteln (wie auch allen anderen giftigen Haushaltschemikalien). Das können verschlossene Behältnisse oder Arzneischränke in einer für Kinder unerreichbaren Höhe sein. Die abgebildete Marke zeigt jedoch, dass der Einfallsreichtum, sich auch dort Zugang zu verschaffen, nicht unterschätzt werden darf.

Marke: Niederlande 1977, MiNr. 1110 →

Eine weitere Maßnahme sind sogenannte kindergesicherte Verpackungen. Darunter versteht man mit Primärverpackungen, die nur mit besonderen Kenntnissen oder Fähigkeiten zu öffnen sind: Durchdrückpackungen (Blister) zählen ebenso dazu wie Flaschen-Schraubdeckel, die ein gleichzeitiges Drücken und Drehen zum Öffnen benötigen.

Wenn der Öffentlichkeit wichtige Themen von staatlicher oder institutioneller Seite vermittelt werden sollen, gibt es verschiedene Wege des „Social Marketing“. Dazu gehören (Fernseh-) „Werbe“-Spots, Plakataktionen, aber auch die für uns philatelistisch interessanten Werbestempel in Verbindung mit einer Tagesstempel-Entwertung der Postverwaltungen. Mit diesen Maßnahmen erreicht man eine möglichst große Zielgruppe.

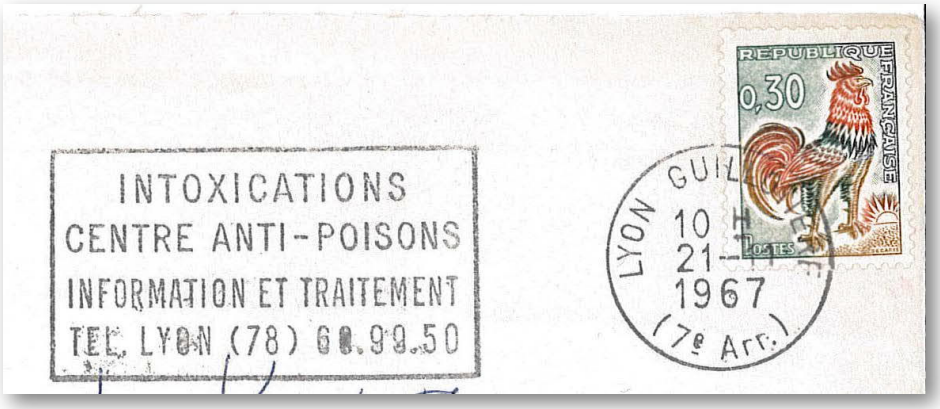
← Stempel: Lausanne, 01.11.1978

Tritt dennoch ein Vergiftungsfall auf, ist schnelle Hilfe wichtig. Wegen der Vielzahl und Komplexität der denkbaren Intoxikationen, werden spezialisierte Giftinformationszentren unterhalten. Sie haben idealerweise eine einprägsame kurze Rufnummer und sind durchgehend (24/7) mit Fachpersonal besetzt.

← ← Marke: Schweiz 2016, MiNr. 2437

← Stempel: Zürich, 03.03.2016

Neben diesem Beispiel aus der Schweiz (Tox Info Suisse, Telefonnummer 145) gibt es auch in anderen Ländern, so in Österreich und in Frankreich vergleichbare Instituitionen (Centre Anti-Poisons). In Deutschland sind es die jeweils für mehrere Bundesländer zuständigen Giftinformationszentralen, die meist an Universitätskliniken angeschlossen sind. Leider ist es nicht gelungen, ihnen eine der Notrufnummer ähnliche bundesweite Kurznummer zu geben (so ist das GIZ-Nord nur über die relativ komplexe Telefonnummer 0551-19240 zu erreichen).



Stempel: Lyon, 21.11.1967

Das Sammelgebiet „unerwünschte Arzneimittelwirkungen“ ist übrigens umfangreicher, als der Laie zunächst vermuten würde. Zwar werden Arzneimittelnebenwirkungen und -interaktionen bisher auf Marken nicht thematisiert, aber der absichtliche Arzneimittelmissbrauch in Form von Suchtstoffen und Rauschmitteln oder Dopingsubstanzen ist auf zahlreichen Marken und Stempeln zu belegen.

Jederzeit Sicherheit

D.M. Vogt Weisenhorn

Als Philatelistin, die über das Thema Arbeitsmedizin und Arbeitsschutz schreibt, kommt man an der Dauermarkenserie „Jederzeit Sicherheit“, die von 1971 bis 1973 erschien, nicht vorbei. In der BRD waren diese 11 Marken bis zum 30. Juni 2002 gültig. Jede Marke zeigt einfarbig eine skizzenhafte Darstellung einer Gefahrenquelle im Alltag und Beruf. Die einzige zweifarbige Marke ist die 70 Pfennig Marke. Sie erfreuten sich aber anscheinend keiner großen Beliebtheit, was auf die Stilisierung zurückzugeführt wurde. Heute würde man sagen, die Marken hätten ein „modernes Design“ – sie waren also ihrer Zeit voraus.

Die Serie „Jederzeit Sicherheit“ verausgabt 1971 – die 70 Pf Marke erschien 1973. Eine bildgleiche Serie wurde in Berlin (West) zum selben Zeitpunkt verausgabt

Die Serie weist nun für Sammler mindestens drei Besonderheiten auf, die sie zu einem interessanten Sammlerobjekt macht.

Man kann z.B. Bogenmarken sammeln (Bogenrand, Zusammendrucke, 4er-Blöcke). Besonders bemerkenswert an dieser Serie ist, dass die Druckerzeichen auf den Bögen hier zum letzten Mal verwendet wurden. Druckerzeichen sind ursprünglich Namenskürzel später dann Zahlen (1-12), wovon jede für einen Drucker steht.

Bogeneckrandstück mit Druckerzeichen 10

Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Markenheftchen von dieser Serie. Zuerst erschienen Hefte mit vierseitig gezähnten Marken. Hierfür wurden die Heftchenblätter noch aus Bögen herausgetrennt. Das war in diesem Fall ein Bogen aus 160 Briefmarken, und da die Marken durch einen Mittelsteg getrennt wurden, ergab dieser Bogen 40 Heftchenblätter. 1974 wurde die Drucktechnik umgestellt und die Markenheftchen im Endlosdruck hergestellt, was zur Folge hatte, dass die obere und untere Zähnung nicht mehr vorhanden war. Also sind „neue“ Briefmarken der Serie entstanden.

Marken aus Briefmarkenheftchen oben bzw. unten ungezähnt

Die Marken dieser Serie wurden hauptsächlich als Rollenmarken verausgabt. Die 5er, 10er, 20er, 25er, 30er und 40er sogar in zwei Rollengrößen (500er und 1000er Rollen). Besonders begehrt sind die Rollenanfänge und -enden. Hinzu kommt noch eine Besonderheit bzgl. der Rollenmarkennummern bei dieser Serie. Diese sind zur besseren Zählung in schwarz auf der Rückseite aufgedruckt und weisen auf die Zahl der noch auf dieser Rolle befindlichen Marken hin. Dies ist jetzt erst mal nichts besonders. Ausschließlich bei dieser Serie gab es nun aber diese Nummern auch in blau (auf 10, 50, 100 und 150 Pf Marken), rot (auf 10, 20, 30, 40, 50, 100 und 150 Pf Marken), grün (auf 20, 30, 40, und 50 Pf Marken) und blaugrün (auf 50 und 100 Pf Marken).

Zählnummern in blau, blaugrün, grün, rot und schwarz auf jeder 5.ten Marke

Also wie gesagt, wenn auch auf den ersten Blick für eine Thematikerin „langweilig“, birgt diese Serie bei genauerem Hinsehen doch viel Interessantes - über die Thematik hinaus.

Literatur: Wikipedia; Michel-Katalog, http://berlin-briefmarken.de/betrachtet_unfallverhuetung.html

Was zum Henker tut der Henker

C.M. Brandstetter

Kurpfuscher sind Personen, die ohne ausreichende medizinische Ausbildung Kranke behandeln. Das regelt in Österreich der §184 des StGB: „Wer ohne die zur Ausübung des ärztlichen Berufes erforderliche Ausbildung erhalten zu haben, eine Tätigkeit, die den Ärzten vorbehalten ist, in Bezug auf eine größere Zahl von Menschen gewerbsmäßig ausübt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 180 Tagessätzen zu bestrafen“. In Deutschland müssen Heilpraktiker im Gegensatz zu Ärzten lediglich nachweisen, dass sie keinen Schaden verursachen und nicht, dass sie tatsächlich heilen können. In der Schweiz existiert ein entsprechendes Berufsbild.

Wir sehen: der Zwist zwischen ausgebildeten und nicht ausgebildeten Personen wird in verschiedenen Ländern heutzutage verschieden ausgelegt; eine europäische Regelung ist ausständig. Es scheint, dass sich diesbezüglich im Vergleich zum Mittelalter nicht viel verändert hat: damals gibt es von Stadt zu Stadt und von Land zu Land verschiedene Regelungen. Kurpfuscher sind fahrendes Volk, Scharlatane – oder kompetente Medizinalpersonen ohne Approbation vor Ort. Wundärzte behandeln „äussere“ Verletzungen, heilen Brüche, leisten Geburtshilfe, verfügen über eine Hausapotheke, deren Bestand sie selbst zubereiten. Die „Innere Medizin“ ist akademischen Ärzten vorbehalten. Diese Trennung geht auf das Vierte Laterankonzil (1215) zurück; geistliche Ärzte dürfen fortan keine Chirurgie betreiben und dieses Fach wird an Universitäten nicht mehr gelehrt – Chirurgie ist nun Handwerk – und erst 1872 werden die beiden Berufsstände zum „Doktor der gesamten Heilkunde“ vereinigt. Die ärztlichen Gebühren der akademischen Ärzte lagen über denen der Wundärzte und anderer Medizinalpersonen.

Die Arbeitsstätte von Henkern waren oft Foltertürme. Dort erwarben sie sich auch ihre medizinischen Kenntnisse

Die Konsultation eines akademischen Arztes ist nur Adeligen oder reichen Bürgern vorbehalten. Der Patient muss sich nach seiner materiellen Decke strecken. Kann er sich nicht selbst heilen, sucht er nach preisgünstigen Behandlungsalternativen: wir wollen uns daher dem Berufsbild des Henkers zuwenden:

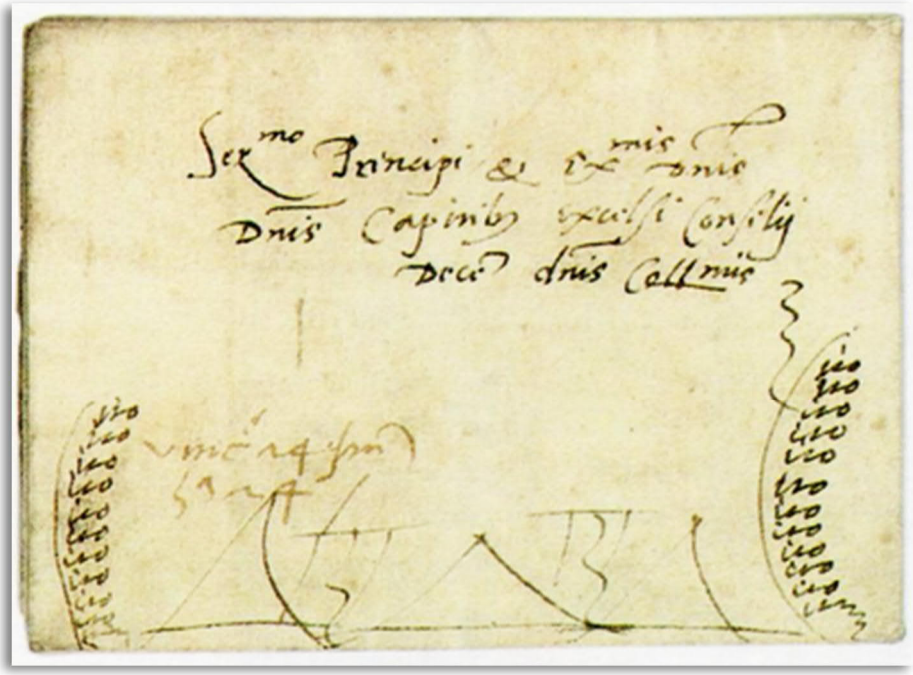
Henker stehen am Rande der Gesellschaft, sie werden verachtet, gefürchtet und gemieden, denn sie gehören zu den „unehrlichen“ Menschen im Sinne des Leumunds und

Die wohl bekanntesten Opfer von Henkern waren die Hexen. Sie wurden zwar oft verbrannt, weshalb der Henker hier nach der Hinrichtung nicht mehr viel ausrichten konnte

Das Schwert der Justitia traf oft auch Menschen, die der Obrigkeit gefährlich werden konnten. Diese Arbeit wurde für sie durch die Henker erledigt

Ansehens. Ihr Einkommen ist kaum zum Auskommen geeignet. Im 13. Jahrhundert werden Rechtsprechung und Strafvollzug getrennt. Allerdings wird zur Rechtfindung in vielen Ländern noch die Folter angewandt: Knochen brechen, Gelenke auskegeln, Brennen, Quetschen oder Prellen führen zu Wunden und Verletzungen. Manche der Geschundenen und nicht Geständigen müssen sich den Folternden in Person des Henkers mehrmals stellen und dieser muss darauf Bedacht sein, dass er den Gefolterten keine tödlichen Verletzungen zufügt. Eine nachträgliche Wundbehandlung durch den Henker ist dessen Pflicht, um durch Anwendung weiterer schmerzhafterer Verhörmethoden Geständnisse zu erzwingen. So wird der Henker auch zum „Heiler". Die Henker eignen sich besonderes Wissen an, denn ihnen ist es erlaubt, Leichen zu sezieren; dies ist nur ihnen vorbehalten und den Ärzten verboten. So kennen Sie die Lage, Aussehen und Funktion der inneren Organe besser als ihre studierte Konkurrenz. Außerdem fungieren sie als Abdecker: zur Entsorgung von Kadavern dürfen sie Leichenteile verwerten. Obrigkeiten, gelehrte Medici, Scharfrichter und Patienten glauben an die medizinische Wirkung menschlicher Leichen; sind es Hingerichtete sollen deren Teile oder Extrakte noch besser wirken. Blut, Armeleutefett, Haut, Gehirn oder Schädel werden von den Henkern als Medizin verkauft. Sehr bekannt ist Meister Frantz Schmidt, Scharfrichter zu Nürnberg: er hat 361 Menschen hingerichtet und an 345 Personen Leibesstrafen vollzogen, jedoch in fünfzig Jahren weit mehr als 15.000 Patienten behandelt. 1624 wird er ehrlich gesprochen! Meister Max Philipp Hartmann, Augsburg, ist der erste Scharfrichter, der 1659 Arzt wird. Scharfrichter Marx Deubler, Donauwörth, wird 1643 nach Aufgabe seines Scharfrichteramtes Stadtarzt. Im 18. Jahrhundert studiert eine grössere Zahl von Scharfrichtern Medizin und legt die Promotion ab. Heilen und der Verkauf von Medizin stellt für den Scharfrichter einen ökonomisch notwendigen Nebenerwerb dar. Ihre medizinische Tätigkeit ist für sie sowohl eine Nebenerwerbstrategie als auch eine Emanzipationsstrategie, um durch sozialen Aufstieg eine „ehrliche" Profession zu erlangen.

Hinrichtungsszenen oder Henker sind nur sehr selten auf Briefmarken abgebildet



Zum Thema Henker passt eine vorphilatelistische Besonderheit: ein sogenannter Galgenbrief. Diese Briefe waren vom Boten mit besonderer Sorgfalt und besonders schnell zu transportieren, ansonsten drohte ihnen beim Empfang eine drastische Strafe. Die Briefe waren speziell mit Zeichen, die Galgen ähnelten, markiert. *Zur Verfügung gestellt von Andreas Grünwald (https://www.vorphilatelie.ch/)*

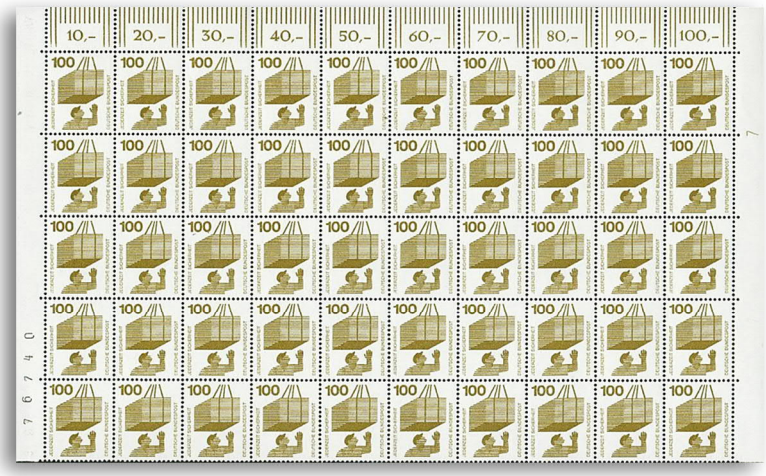
Literatur:
Hester Margreiter 2015: Der Henker als Heiler – Diplomarbeit; https://diglib.uibk.ac.at/ulbtirolhs/download/pdf/1491484?originalFilename=true

Unfallverhütung in Druckereien

C.M. Brandstetter

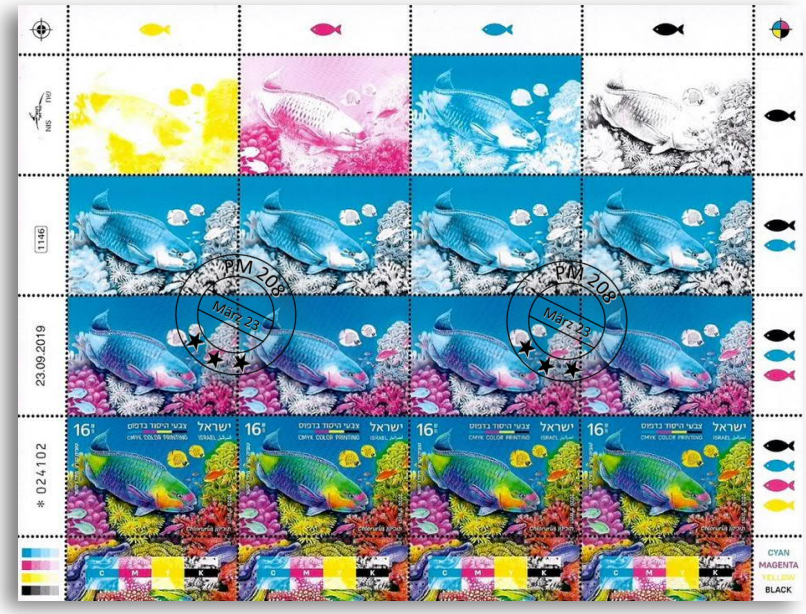
Die „Gefahren“ beim Buchdruck haben sich geändert: Steinstaub bei der Keilschrift und vor allem Bleiexposition beim Setzen: Bis etwa Mitte der 1950er Jahre war daher – basierend auf einer heute wiederlegten Annahme, dass Milch gegen Bleivergiftung wirkt - die Abgabe von Milch an Jugendliche tarifvertraglich geregelt (A 1965; AN 1987; GQ 2009)

Um Unfälle in Gewerbe- und Industriebetrieben zu vermeiden, ist eine Gefahrenanalyse und Gefährdungsbeurteilung notwendig [Evaluierung ev. durch ISO-Zertifizierung]. War es früher Blei, das zu Vergiftungen geführt hat, so hat sich der Arbeitsplatz „Druck“ völlig gewandelt. Die Arbeitsschritte von Satz, Druck, Schneiden, Binden – etwa bei der Herstellung unseres Heftes bei ESM in Berlin sind geblieben. Alles beginnt eigentlich im Kopf; eine Idee wird Konzept, das Konzept wird mittels Schreibgerät zu Papier gebracht – tlw. auch noch heute – und gefällt uns das Konzept wird daraus ein Beitrag, der mittels Schreibprogramm [meist MS Word] elektronisch verfügbar gemacht wird. Unsere ArGe Medizin und Pharmazie wird für ein paar Tage zum Verlag im Kleinformat, wo Autor, Grafiker und Lektor oftmals in einer Person zu finden sind. Bereits hier wäre darauf zu achten, dass Räumlichkeiten gut belüftet, Bildschirme in Augenhöhe und komfortable Sitzgelegenheiten vorhanden sind.



Auch Briefmarken werden auf Bögen gedruckt, wenn auch manchmal – wie hier - nur zur Freude der Sammler: denn die Marken der Dauermarkenserie „Jederzeit Sicherheit“ (1971-1974) waren eigentlich nur als Rollenmarken vorgesehen. Diese Marke zeigt auch eine Gefahr in der Druckerei: das Hantieren mit den großen Papiermengen

Das nun vorliegende Word-File wird in ein druckfertiges PDF-File [Portable Document Format] umgewandelt, um es per E-Mail an die Druckerei in Berlin zu senden. Es hat nun den Status *Gut zum Druck*. Dort werden die Seiten für den Druck-bogen durch Ausschiessen angeordnet, da mehrere Seiten [sog. Nutzen] auf einem Druckbogen Platz haben. Darum hat unser Heft 32 Seiten, weil dadurch sichergestellt ist, dass der Platz auf dem Druckbogen optimal ausgenützt ist, da unsere Seitenzahl durch 2, 4, 8 teilbar ist. All das geschieht elektronisch.



Das Drucken im Offset-verfahren ist heutzutage sehr beliebt. Es stehen vier Farben zur Verfügung, die nacheinander aufgedruckt werden. Auch bei Briefmarken (IL 2020).

Nächster Arbeitsschritt ist das Drucken im Offsetdruck-Verfahren [2/3 der Druckwerke werden heute im Offset gedruckt]. Dafür stehen vier Farben zur Verfügung [CMYK] Cyan, Magenta, Yellow und Kontrast [= Schwarz]. An der Maschine gibt es sich bewegende Walzen, die im Walzenstuhl angeordnet sind. Walzen und andere Teile werden mit Testbenzin gereinigt. Hier kann der Drucker mit Chemikalien (Farbe und Reinigungsmittel) und bewegten Teilen in Berührung kommen. Druckfarben sind meist kennzeichnungspflichtig und

Agressive Reinigungsmittel und Farben stellen in Druckereien eine Gefährdung der Mitarbeiter dar (F 2008; UA 2020)

sollten nur mit Hautschutz berührt werden. Die Epple-Druckfarben AG stellt Offset-Schwarz basierend zu 100% auf Basis nachwachsender Rohstoffe und PAK-arm [Polyzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe] her. Deren Werbung ist zu entnehmen: „Mineralöl-freie Farben sind heute Stand der Technik. Sie wurden im Jahre 1994 von der Epple Druckfarben AG als erstem Farbhersteller unter dem Namen ÖkoPlus und ÖkoPrint in den Markt eingeführt und sind deshalb speziell geeignet für die Herstellung von Kinderbüchern und Pharmaverpackungen. Das Produkt ist mineralölfrei und besitzt alle Echtheiten“.

Testbenzin ist ein leicht entzündlicher aliphatischer Kohlenwasserstoff, für Druckereien meist entaromatisiert, von denen für Mensch und Umwelt eine Gefahr ausgeht [der Einsatz von langsam flüchtigen Kohlenwasserstoffen ändert kaum die Gefahrenlage]. Daher ist eine wirksame Entlüftung und striktes Rauchverbot als Arbeitsschutz notwendig. Die Druckfarben werden gelöst, nachdem zuvor der Papierstaub in der Druckmaschine mit Wasser gebunden worden ist. - Bei Verwendung zu trockener Papierbögen kann es bei niedriger Luftfeuchte zu statischen Ladungen kommen [Staubexplosionen durch elektrostatische Aufladung sind aus Papierentsorgungsanlagen bekannt. Mehrere Tote und totale Zerstörung der Anlagen und Gebäude sind bekannt geworden], die nicht nur eine lästige Haftung von Papierbögen untereinander zur Folge haben kann und mehrere Druckbögen gleichzeitig eingezogen werden [passiert mitunter auch am eigenen Drucker]. Bewegte Walzen beinhalten ein grosses Gefahrenpotential bei unsachgemässer Behandlung oder Reparaturen. - Verletzungen durch ein einzelnes Papierblatt führen zu einer vergleichsweise schmerzhaften Schnittwunde, weil es eigentlich kein Schnitt, sondern ein Zerreissen der Haut an Stellen, an der sich zahlreiche Schmerzrezeptoren befinden, darstellt. Ähnliches kann passieren, wenn wir die Klebefläche von Briefumschlägen mit der Zunge befeuchten wollen.

Druckerwalzen stellen auch heute in der Druckerei noch eine Gefahrenquelle dar

Sorgfältiges Arbeiten mit Verstand und mit der richtigen Information verhindert auch in der Druckerei schwere Arbeitsunfälle

Nach dem Druck erfolgt das Falten (Falzen) der bedruckten Bögen samt Heften [unserer PM] in der Mitte des Heftes. Jeder kann mit einem Blatt Papier die verschiedenen Falzmöglichkeiten nachvollziehen [Kreuzbruch-, Parallel-, Wickel-, Zickzack-Falzung]. Grössere Druckwerke werden durch Rücken-Leimung oder -Heftung gebunden. Danach erfolgt der Schnitt, unsere PM ist nun versandbereit. Bücher können noch in einen bedruckten Buchdeckel eingearbeitet werden. Kunstvoll gebundene Bücher sind Fixpunkte in unserem Bücherschrank.

Der Beruf des Druckers ist verantwortungsvoll und bedarf grosser Spezialisierung auf verschiedene Druckerei-Maschinentypen und Druckverfahren, denn das Druckergebnis soll nicht durch Falten, Rupfen, Emulgieren, Schablonierung, Mottling, Querstreifen, Verschwärzlichung, Spitzer- oder Vollerwerden, Schieben, Popelbildung oder Trocknungsverzögerung der Farben beeinträchtigt werden.

Literatur: https://www.fw-medien.de/themen/sind-druckfarben-giftig; https://www.hpv-ev.org/upload/profi_tipp_2_drucksaal.pdf; https://www.dguv.de/medien/ifa/de/pub/rep/pdf/rep02/biar1197/rep11_97.pdf; https://www.drucker-marken.de